

DIE DISCO ALS GESAMTKUNSTWERK

Am Alten Amtsgericht magisch angezogen haben meinen Freund Matthias Höper und mich die Discobeats und flackernden Lichter! Die haben wir von draußen hinter den verrutschten Rollos gehört und gesehen. Im Keller der Eltern hatten wir bereits von unserem Konfirmationsgeld eine komplette Licht- und Soundanlage gebaut. Der Schritt ins Alte Amtsgericht versprach Größeres! Das war 1981 und ich war knapp 16 Jahre alt.

Als wir das erste Mal ins Haus kamen, war das unfassbar cool. Es war rappellvoll mit Hunderten von Jugendlichen und sozusagen sieben Tage die Woche Alarm. Für uns als zweite Generation hat das Einfinden ins Haus gut geklappt. Uns wurde später der Part für die Musik in die Hand gedrückt – und wir haben angenommen! Die Discoabende bekamen dann neue Namen wie „Sunday Sound“ oder „Funky Friday“. Um die Veranstaltungen zu bewerben, habe ich dann angefangen Logos und Plakate zu entwerfen, die wir mit der hauseigenen Siebdruckanlage gedruckt haben. Für die großen Open-Air Konzerte haben wir sogar nächtelang Plakate mit sieben Farben (!) im A-0-Format gedruckt.

»Für eine Sache brennen, Ideen umsetzen – das ist meine Triebfeder«

Zu dieser Zeit wurde das Alte Amtsgericht überrannt von Jugendlichen, die im Disco-Fieber waren. Hier war ich zur richtigen Zeit am passenden Ort. Wir hatten die Freiheit, zu gestalten – und zwar ganz praktisch. Ich habe gespürt, was es heißt, für eine Sache zu brennen und als junger Mensch die Möglichkeiten zu bekommen, Ideen umzusetzen. Das ist für mich bis heute eine starke Triebfeder. Zwei Wochen im Winter waren zum Beispiel nur für den Neubau der Disco reserviert. In einem Jahr habe ich aus Spanplatten eine New-York-Skyline hinter den Tresen gebaut, die mit irre vielen kleinen Lichtern für die richtige Atmosphäre gesorgt hat.

Die Disco in den 80ern war so etwas wie ein Gesamtkunstwerk: Der wochenlange Umbau, das Drucken der Plakate, die Musikauswahl und das Besorgen der LPs und Singles bei „Die Schallplatte“ in Bremen – das war ein geheimer, eigener Kosmos! Und dann der Reality-Check: Wie kommt es an? Wird getanzt? Das habe ich hinter dem DJ-Pult genau beobachtet. Es gab auch unsere selbst gedrehten VHS-Video-Clips „Klipper“, die wir auch während der Disco gezeigt haben. Hierfür



hatten wir in allen Ecken Fernseher aufgehängt. Ein sehr direktes Erlebnis, ganz ohne MTV geschweige denn YouTube! Es war die absolute Freiheit, Sachen selbst machen zu können und Erfolge oder Misserfolge unmittelbar zu erleben.

Als es dann auch noch heiß war, wir können mit vielen Jugendlichen Urlaub und internationale Begegnung in einem fernen Land wie Griechenland erleben, war ich sofort mit dabei! Im Frühjahr habe ich bei vielen Arbeitseinsätzen das Camp mitgebaut, konkret: die Wasserversorgung für WCs und Dusche unter freiem Himmel erschließen, ein zugewuchertes Feld als Zeltplatz vorbereiten, eine Großküche improvisieren und vieles mehr. Da war ich dann schon Zivildienstleistender.

Im Rückblick finde ich besonders toll, dass auch unsere griechischen Freund*innen dieselben schönen Erinnerungen an die Zeit damals haben. Das konnte ich vor einiger Zeit bei einem Wiedersehen nach über 30 Jahren in dem Dorf von damals erfahren. Schließlich wurde uns dort ein selbstgemachtes, griechisches Kochbuch geschenkt – mit Rezepten, die uns alle verbinden.

Heiko Aping ist Jahrgang 1965 und arbeitet als selbständiger Grafik-Designer. Er hat eine erwachsene Tochter und lebt mit seiner Frau in Bremen.

